

Museumsinfoblatt

Verbund Oberösterreichischer Museen

03 | 2018



Oberösterreichische Landesausstellung in Enns

25 Jahre Biologiezentrum

Nachlese zum Internationalen Museumstag

Tagungen und Veranstaltungen im Herbst

Editorial

Sehr geehrte Museumsverantwortliche, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Heuer steht vor allem die Römerzeit in Oberösterreich im Blickpunkt des Interesses. Anlass dafür ist die Oberösterreichische Landesausstellung in Enns, für die das Museum Lauriacum umfassend saniert und völlig neu gestaltet wurde. Einen Beitrag über diese Neugestaltung sowie über weitere Schauplätze der Landesausstellung finden Sie in der aktuellen Ausgabe des *Museumsinfoblattes*.

2018 ist aber auch ein Jahr des Gedenkens. Neben 100 Jahren Republik und 100 Jahren Oberösterreich feiern wir etwa 200 Jahre *Stille Nachts*. Aus diesem Anlass wurde das Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishaus in Hochburg-Ach neu gestaltet. Auch darüber berichten wir.

Ein bedeutendes, weit über die Landesgrenzen hinaus besonders geschätztes Haus feiert 2018 seinen 25. Geburtstag: das Biologiezentrum. Mehr darüber lesen Sie auf den folgenden Seiten.

Eröffnet haben das Museumsjahr viele Häuser mit kreativen und spannenden Veranstaltungen, viele davon waren Teil unserer Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ., zu der wir eine kleine Nachlese bringen.

Die Sommerausgabe des *Museumsinfoblatts* enthält aber auch einen Überblick über die Veranstaltungen im Herbst. Neben der BBOS-Tagung in Dresden und dem Österreichischen Museumstag in Hall in Tirol laden wir Sie besonders zum Oberösterreichischen Museumstag ein, der am 20. Oktober 2018 im Museum Innviertler Volkskundehaus in Ried im Inkreis stattfindet. Wir wenden uns dabei dem Thema der Präventiven Konservierung zu. Anlass dafür sind das heurige Jahr des Europäischen Kulturerbes und unser aktuelles Internationales Pilotprojekt zur Präventiven Konservierung.

Im Herbst warten aber auch zahlreiche andere Weiterbildungsformate auf Sie: So starten im November bei der Akademie der Volkskultur wieder die beiden Ausbildungslehrgänge *Museumskustode/-in* und *Heimatsforschung* und auch die Reihen *Museum plus* und *Heimatsforschung plus* mit Seminaren zu zentralen Themen der Museumsarbeit und Regionalforschung finden eine Fortsetzung.

Eine schöne und erholsame Sommerzeit sowie eine weiterhin erfolgreiche Museumsaison wünscht Ihnen

Ihr Team des Verbundes Oberösterreichischer Museen



Impressum

Herausgeber: Verbund Oberösterreichischer Museen

ZVR: 115130337

Redaktionsteam: Mag. Dr. Christian Hemmers, Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser, Mag. Dr. Klaus Landa

Layout: Christine Elke Brückler

Welser Straße 20 | 4060 Leonding

Tel.: +43 (0) 732/68 26 16

E-Mail: info@ooemuseumsverbund.at

www.ooemuseumsverbund.at | www.ooegeschichte.at

Das *Museumsinfoblatt* ist keine Druckschrift im Sinne des Gesetzes und ergeht an einen im Titel genannten Personenkreis.

Titelfoto: Zinnfigurenlegion im Museum Lauriacum (Foto: *mules of marius*)



Aus dem Inhalt

Oberösterreichische Landesausstellung 2018	
Die Rückkehr der Legion	04
Schlögen und Oberranna	
Außenstellen der Oberösterreichischen Landesausstellung	08
Neugestaltung des Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishauses	10
Hofrätin Dr. ⁱⁿ Prof. ⁱⁿ Katharina Dobler	
Wir feiern ihren 100. Geburtstag und ehren ihr Leben und Wirken	12
Tagungen & Veranstaltungen im Herbst 2018	13
Ein kleines Dorf in schwerer Zeit	
Ein Beitrag zum Gedenkjahr 2018	14
Das Biologiezentrum wird 25	16
Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ.	
Eine Nachlese	18
Kooperation des Verbundes Oberösterreichischer Museen mit der OÖ. Familienkarte	21
Nachlese zum Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung	
Gedenkjahr 2018	22
Angebote zur Aus- und Weiterbildung 2018/19	24
Europäisches Kulturerbejahr 2018	26
EU-Datenschutz-Grundverordnung (kurz DSGVO)	27
Kurz notiert. Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen	28

Oberösterreichische Landesausstellung 2018

Die Rückkehr der Legion

Rund 500 Jahre lang prägte das Römische Reich unser Land und hat dabei bleibende Spuren hinterlassen. Die Oberösterreichische Landesausstellung 2018 bietet noch bis 4. November 2018 einen vielschichtigen Einblick in das Leben der Römer vor 1800 Jahren. Hauptstandort der Landesausstellung ist Enns, die älteste Stadt Österreichs, mit dem Museum Lauriacum und der Basilika Lorch. Weitere Schauplätze sind Schlögen und Oberanna im Oberen Donautal.



Museum Lauriacum, Hauptplatz Enns

Museum Lauriacum

Lauriacum/Enns war einer der größten und wichtigsten Handels- und Militärstützpunkte an der Nordgrenze des Römischen Reiches. Seine Bedeutung erlangte es durch die zweite Italische Legion, die hier gegen Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. das einzige Legionslager in der römischen Provinz Noricum errichtete.

Das Museum Lauriacum wurde für die Landesausstellung umfangreichen Bau- und Sanierungsmaßnahmen unterzogen. Die Präsentationsfläche für die Römerzeit wurde dadurch auf 1.300 Quadratmeter mehr als verdoppelt, das Museum selbst damit zu einem der größten Römermuseen Mitteleuropas. Es zeigt mit kostbaren Originalfunden, aufwändigen Rekonstruktionen, interaktiven Stationen und einem eigens für die Landesausstellung produzierten Film, dass die Legionäre weit mehr als nur Krieger waren.

Die Ausstellung gliedert sich in mehrere Bereiche. Im ersten großen Ausstellungsraum, gleich im Eingangsbereich des Museums, wird das römische Heer anschaulich vor Augen geführt: Was ist eine Legion? Welche Truppen und Chargen gab es und wie waren die Soldaten bewaffnet? Das Highlight ist eine 6.000 Mann starke, handbemalte Zinnfigurenlegion „Mules of Marius“ (mules-of-marius.com).

Im nächsten Bereich erfolgt die Verortung von Lauriacum im Imperium Romanum und in der Provinz Noricum als Garnisonsort der Legio II Italica, der zweiten Italischen Legion, am Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. einer von circa 30 Legionsstützpunkten im Römischen Reich. Hier wird die Einbindung in den so genannten Donaulimes deutlich. Ab Mitte 2019 könnte Lauriacum/Enns auch einer der zentralen Orte des UNESCO Welterbes Donaulimes sein.

Der zweiten Italischen Legion ist ein eigener Raum gewidmet. Der „Philosophenkaiser“ Marcus Aurelius wird hier ebenso thematisiert wie der historische Hintergrund, der zur Aushebung der Einheit durch den Kaiser geführt hat. Anhand von Abbildungen der Marcus-Säule in Rom werden die Feldzüge gegen die Markomannen und ihre Verbündeten skizziert. Die Höhepunkte in diesem Raum sind das in 3D-Druck gefertigte Modell des Legionslagers von Lauriacum und eine monumentale Bauinschrift, die einst über einem der Lagertore angebracht war. Außerdem zeichnet eine Multimedialstation die unglaubliche Karriere von Caius Memmius Fidus Iulius Albius, einem Kommandanten der Legio II Italica, nach.

Aufgrund der zahlreichen römischen Gräberfelder in Enns ist natürlich auch dem Grabbrauch ein eigener Ausstellungsbereich gewidmet. Die dabei dargestellten jüngsten anthropologischen Forschungen können als Meilenstein in der Erforschung des Lebensraumes an der Donau in Oberösterreich vom 2. bis zum 4. Jahrhundert bezeichnet werden. Volkskrankheiten konnten ebenso diagnostiziert werden wie tödliche Verletzungen, Enthauptungen, aber auch erfolgreich behandelte Verletzungen, arbeitsbedingte Überbelastungen und vieles andere mehr.

Das gesamte erste Obergeschoß des Museums ist dem zivilen Leben in Lauriacum gewidmet. Der Zuzug von circa 6.000 Soldaten und vielen weiteren Menschen brachte einen enormen wirtschaftlichen Aufschwung nicht nur für die Siedlung, sondern auch für die gesamte Region mit sich. Zu

seiner Blütezeit dürfte Lauriacum etwa 25.000 Einwohnerinnen und Einwohner beherbergt haben – also etwa doppelt so viele wie die heutige Stadt Enns. Der vereinzelt Wohlstand zeigt sich hier besonders durch reich ausgeschmückte Wohnbereiche mit den österreichweit bedeutendsten römischen Funden von Wand- und Deckenmalereien seit Jahrzehnten.

Auch die weitere historische Stadtentwicklung von Lauriacum/Enns bis ins Mittelalter wird thematisiert. Dabei finden natürlich unser Landespatron, der heilige Florian, der spätantike Bischofssitz in Lauriacum sowie die Verleihung des Stadtrechts durch Leopold VI. am 22. April 1212 gebührende Erwähnung.

Die neu gestaltete Ausstellung im Museum Lauriacum wird nach Ende der Landesausstellung im November 2018 als Dauerausstellung weiterhin zugänglich sein.

Basilika Lorch

Dasselbe gilt auch für die Basilika St. Laurenz, dem zweiten Standort der Landesausstellung in Enns. Eine faszinierende Zeitreise durch die Baugeschichte von der römischen Antike bis zur Gotik bietet der Besuch in der Basilika. Hervorragend erhaltene Baureste in der Unterkirche zeugen von einer römischen Stadtvilla und einer frühchristlichen Kirche aus der Zeit des Heiligen Severin. In der Unterkirche, die nur mit einer Führung zugänglich ist, bewegen sich die Besucherinnen und Besucher wie bei einer Ausgrabung zwischen den Vorgängerbauten. Die neuen Beleuchtungselemente schaffen nunmehr bessere Orientierungsmöglichkeiten. Die neu gestalteten Vitrinen bieten mit Exponaten und Dokumentationen eine zusätzliche, begleitende Information für das Führungspersonal.

In St. Laurenz steht man an der Wiege des Christentums in Oberösterreich, daher widmet sich die Ausstellung vor Ort diesem Thema. Der heilige Florian, Landespatron von Oberösterreich, wurde in Lauriacum am 4. Mai 304 n. Chr. wegen seines christlichen Glaubens hingerichtet. Der heilige Severin wirkte hier um 480 n. Chr. in einer unruhigen und unsicheren Zeit, damals organisierte Bischof Constantius neben seinen kirchlichen Aufgaben auch die Verteidigung der Siedlung im ehemaligen Legionslager. Die Basilika St. Laurenz in Lorch ermöglicht somit einen faszinierenden Einblick in die Geschichte von Lauriacum und Enns. Sie bildet die Verbindung zwischen der römischen Siedlung und der mittelalterlichen Stadt.

Römerspuren, ein interaktiver Reisebegleiter

Ein modernes Vermittlungsangebot zu den Orten der Oberösterreichischen Landesausstellung, aber auch zu weiteren römischen „Hotspots“ in Ostbayern und Oberösterreich bietet die App *Römerspuren*, die im Rahmen des INTERREG-Projekts *AB 119 Inwertsetzung der römischen Kulturstätten in Ostbayern und Oberösterreich* entstanden ist und als



Bestattung im Museum Lauriacum



Legio II Italica im Museum Lauriacum

kostenloser Download zur Verfügung steht. In diesem interaktiven Reiseführer lässt sich einiges zu den wichtigsten archäologischen Fundorten in Erfahrung bringen, zum Beispiel über den Burgus in Oberranna an der Donau, zu den Überresten eines römischen Bades in Schlögen oder auch zu römischen Villenfunden im Innviertel und am Attersee.

Als Reiseführer weist die App natürlich auch auf weitere Sehenswürdigkeiten hin, gibt gastronomische Tipps und stellt Veranstaltungsinfos bereit. Für Radfahrer und Wanderer bietet sie Tourenvorschläge zu den Römerorten an. Das Lösen kurzweiliger Aufgaben bringt Römer-Medaillons als Belohnung ein und zieht den Nutzer immer weiter in die Welt der Zivilbevölkerung und der Legionäre. Wels inszeniert seine Vergangenheit als römische Stadt Ovilava als virtuellen, von antiken Helden begleiteten Stadtrundgang. Unterwegs werden wie von Zauberhand römische Bauwerke und seit Jahrtausenden vergangene Ereignisse wieder sichtbar – dank moderner Augmented-Reality Elemente. |

[Presstexte Amt der Oö. Landesregierung, Direktion Präsidium, Abteilung Presse & Oberösterreich Tourismus](#)
[Redaktionell zusammengestellt von Christian Hemmers](#)

Alle Fotos: Pia Odorizzi



6 *Basilika St. Laurentz, Unterkirche*



Wandmalereien im Museum Lauriacum



Das römische Heer im Museum Lauriacum

OÖ. Landesausstellung 2018
Die Rückkehr der Legion
Museum Lauriacum & Basilika St. Laurenz
4470 Enns

Tel.: +43 (0) 732/7720-52900

E-Mail: office@landesausstellung-ooe.at

Web: www.landesausstellung.at

Öffnungszeiten:

bis 4. November 2018

täglich 9:00 bis 18:00 Uhr

Die Ausstellung in der Unterkirche der Basilika St.
Laurenz ist nur im Rahmen einer Führung
zugänglich.

Führungen ohne Voranmeldung täglich um 11:00
und 16:00 Uhr, an Sonntagen zusätzlich 14:00 Uhr

Schlögen und Oberranna

Außenstellen der Oberösterreichischen Landesausstellung

Aus Sicht der Archäologie setzt die diesjährige Landesausstellung *Die Rückkehr der Legion* zweifellos bedeutende Akzente für das Bundesland Oberösterreich. Neben der Neuaufstellung des Museums Lauriacum in Enns und einer neuen Präsentation in der Unterkirche der Basilika St. Laurenz stehen mit Schlögen und Oberranna zwei kürzlich ergrabene archäologische Stätten im Mittelpunkt, die ob ihrer Bedeutung mit eigenen Schutzbauten überdacht wurden. Die Landesausstellung ermöglichte für diese beiden Fundorte somit eine langfristige öffentliche Zugänglichkeit und entspricht zudem den Richtlinien für die Einreichung zum UNESCO Welterbe Donaulimes – Abschnitt West. Diese erfolgte im Jänner dieses Jahres in Paris. Für Oberösterreich sind übrigens fünf Fundstellen gelistet: Burgus Oberranna, Kastell und Zivilsiedlung Schlögen, Wachturm Kürnberger Wald, Teile des Linzer Schlossberges und mehrere Zonen des Legionsstandortes Lauriacum/Enns.

Römerbad und Römerpark Schlögen

Im Jahr 1837 wurde in Schlögen eine Goldmünze mit dem Porträt des römischen Kaisers Diocletian gefunden. Der daraufhin gegründete Ausgrabungsverein nahm 1838 seine Tätigkeit auf und war bis 1841 aktiv. Dabei wurden Teile eines römischen Kastells und mehrere Gebäude einer kleinen Zivilsiedlung freigelegt. Diese Ausgrabungen gelten als erste systematische Grabungen in Oberösterreich und im Bereich des so genannten Donaulimes in Österreich. Der Oberösterreichische Musealverein begleitete und unterstützte diese frühen Forschungen. Funde, Zeichnungen und Berichte kamen ins heutige Oberösterreichische Landesmuseum, wo sie nach wie vor verwahrt werden.

Nach weiteren Ausgrabungen zwischen 1957 und 1960 erfolgten 2013 erstmals geophysikalische Messungen und im Vorfeld der Oberösterreichischen Landesausstellung konnte ein römisches Badegebäude vollständig ausgegraben werden. Durch das INTERREG-Projekt *Inwertsetzung der römischen Kulturstätten in Ostbayern und Oberösterreich* kann dieser Fundort nun als „Römer-

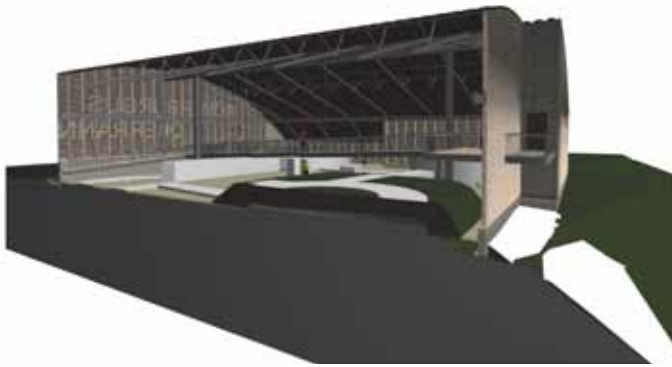


Schutzbau Schlögen (Foto: Pia Odorizzi)

park Schlögen“ 180 Jahre nach der Entdeckung und 1.800 Jahre nach der Blütezeit der Siedlung endlich in einem würdigen Rahmen präsentiert werden.

Das „Kleinkastell“ von Schlögen dürfte für eine Besatzung von 100 bis 150 Mann angelegt worden sein, und zwar um 170 n. Chr., vermutlich in Folge der so genannten Markomannenkriege. Die kleine Zivilsiedlung (*vicus*), die im Bereich des heutigen Campingplatzes lag, wurde um 150 n. Chr. angelegt, bestand also bereits etwa 20 Jahre vor dem Kastell. Der römische *vicus* von Schlögen diente wahrscheinlich als Straßenstation sowie als Land- und Umladeplatz für Schiffe. Man kann hier also ohne weiteres davon sprechen, dass im Bereich des heutigen Yachthafens schon vor 1.800 Jahren römische Schiffe angelegt haben werden.

Der mit Abstand auffälligste Bau im *vicus* ist das etwa 14 Meter lange und bis zu sechs Meter breite Bad. Der für diese Ruinen eigens erbaute Schutzbau liegt direkt am Donauradweg und bildet das Herzstück des Römerparks. Ein kleineres, aber nicht minder interessantes archäologisches Sichtfenster findet sich unmittelbar beim Hotel Donauschlinge, wo die Überreste des westlichen Kastelltors ausgegraben und konserviert worden sind. Römerskulpturen und Informationstafeln weisen den Weg im Römerpark, und zwischen den beiden Ausgrabungsstätten und beim berühmten Schlögener Donaublick ermöglichen Stereoskope dreidimensionale Blicke in die Vergangenheit. Einmal wird das Kleinkastell zum Leben erweckt und der Donaublick wird zum Römerblick. Diese Idealrekonstruktionen



Visualisierung Schutzbau Oberranna (Diesen.Schroecken.Rihl.zt gmbh)

vermitteln ein Bild von Kastell und Siedlung im Jahr 200 n. Chr. In der App *Römerspuren* finden sich ergänzende Informationen zum römischen Schlögen und als Höhepunkt können Römerschiffe auf die Donau gezaubert werden.

Der Burgus von Oberranna

Auch hier fanden die ersten Untersuchungen schon sehr früh, nämlich 1840 statt und auch hier waren der Ausgrabungsverein Schlögen in Kooperation mit dem Oberösterreichischen Musealverein tätig und diese legten zwei Rundtürme eines massiven Gebäudes frei. 1960 wurde bei Grabungen des Oberösterreichischen Landesmuseums der dritte Rundturm des Gebäudes entdeckt. Der vierte Rundturm (Nordturm) hat sich durch besonders günstige Umstände als Keller eines späteren Bauwerks erhalten.

Vor ca. 1.700 Jahren errichteten die Römer also in Oberranna bei Engelhartzell unmittelbar über der Donau eine kleine, sehr massive Befestigungsanlage. An die Ecken des annähernd quadratischen Kernbaus waren vier Rundtürme mit Durchmesser von 8 bis 10 m angesetzt. Es ist das einzige römische Bauwerk dieser Art in Österreich und hat Außenmaße von circa 28 mal 28 m. Bei Vegetius im 4. Jh. n. Chr. wurde ein derartiges kleines Kastell als *burgus* bezeichnet. Aufgrund der vier Türme spricht man heute auch von *Quadriburgus*.

Nach dem Zerfall des vermutlich dreigeschoßigen Gebäudes noch in römischer Zeit wurde es erst im Spätmittelalter wieder überbaut. Die letzte Nutzung des Burgus war die des Kellers eines Wirtshauses. Als die römischen Baureste 1985 unter Denkmalschutz gestellt wurden, war der Betrieb schon eingestellt. Die massivsten Zerstörungen wurden jedoch bereits durch die Arbeiten für eine neue Tankstelle und deren Zufahrt im Jahr 1960 verursacht. Bis zum Jahr 2016 präsentierte sich das Areal wiederum als wild verwachsener Schutthügel und rückte erst mit der bevorstehenden Landesausstellung wieder ins Zentrum des Interesses. Von März bis September 2017 wurden hier Grabungen durchgeführt, die alle Erwartungen übertrafen. Stellenweise hat sich das aufgehende Mauerwerk über 2 Meter erhal-



West-Turm (Badeturm) des Burgus von Oberranna (Foto: Archeonova)

ten und in einem zum Glück nur partiell zerstörten Innenraum haben sich mehrere Quadratmeter des originalen wasserfesten römischen Wandverputzes erhalten. Eine darüber hinaus noch erhaltene römische „Badewanne“ (*piscina*) zeigt, dass dieser Turm im Untergeschoß als Bad genutzt worden ist.

Die Dimension der Bausubstanz und insbesondere auch die originalen römischen Verputze stellen die Restauratorinnen und Restauratoren vor große Herausforderungen. Durch einen Schutzbau und eventuelle Spezialmaßnahmen sollen daher möglichst gute Bedingungen für die nachhaltige Sicherung geschaffen werden. Im Winter 2017/18 ist mit der Errichtung eines Schutzbaus begonnen worden, der nicht nur dem Schutz der Bausubstanz dienen soll, sondern trotz allem auch eine öffentliche Zugänglichkeit gewährleisten soll. Die Hülle des Baus bildet eine Lamellenfassade aus Lärchenholz, wie sie sich bei anderen archäologischen Schutzbauten bereits bewährt hat. Als Fundamentierung sind im Abstand von ca. 2 Metern Pfähle entlang der gesamten Außenhülle eingeschlagen, die einen Stahlbetonkranz tragen, der gegen einfallendes Erdreich schützt. Im Inneren des Baus wird eine zum Teil schwebende Steganlage in Stahl-Holz-Konstruktion mit Holzbohlenbelag errichtet, welche die Besucherinnen und Besucher über das römische Bauwerk führen wird. Am höchsten Punkt eröffnet eine Glasfläche den wunderbaren Blick auf die Donau und macht die strategische Lage und die Funktion des Römerburgus nachvollziehbar. |

Text zur Verfügung gestellt von Mag. Dr. Stefan Traxler, Leiter der Abteilung Römerzeit und Mittelalterarchäologie am OÖ. Landesmuseum

Gekürzt und redaktionell bearbeitet von Christian Hemmers

Neugestaltung des Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishauses

10 Seit 1976 erinnert in Hochburg das Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishaus an den berühmten Komponisten des Liedes *Stille Nacht*. Leider wurde das Geburtshaus Grubers, die „Steinpointsölde“, bereits im Jahr 1927 wegen „Baufälligkeit“ abgerissen. Ein Antrag seitens der Gemeinde an den Denkmalschutz war bereits gestellt, dieser traf aber zu spät bei den neuen Besitzern ein, somit konnte der Abriss nicht verhindert werden. Am Neubau erinnerte eine Gedenktafel an den Komponisten. Hochburg als Geburtsort Grubers war weitgehend unbekannt.

Die Pläne, ein würdiges Denkmal in Hochburg zu errichten, konnten allerdings erst 1976 verwirklicht werden. Die Gemeinde erwarb in der Nachbargemeinde Gilgenberg ein Holzhaus, das dem Geburtshaus Grubers ganz ähnlich war. Der Grundriss, die Baumaterialien, das Alter des Hauses und die Gesamtansicht glichen der „Steinpointsölde“ sehr stark. Die Gemeinde Hochburg-Ach erwarb das Haus und errichtete es im Dorfzentrum originalgetreu.

Zum zweihundertjährigen Jubiläum der Uraufführung von *Stille Nacht* überlegte die Franz-Xaver-Gruber-Gemeinschaft eine Renovierung und Neugestaltung des Hauses. Der Innenputz an den Wänden war brüchig geworden und hatte sich im Laufe der Jahrzehnte gelöst und verfärbt. Die Mitarbeiter der Gemeinschaft erneuerten in allen Räumen den Verputz originalgetreu mit Lehm Mörtel, den eine auf Renovierungen spezialisierte Firma aus Bayern lieferte. Eine besondere Herausforderung war die Hebung der Geschoßdecke im Museumsraum. Das gesamte Beleuchtungssystem wurde adaptiert und auf LED umgestellt, auch die Objektbeschriftungen wurden allesamt neu gestaltet.

Ein wichtiger Teil der Arbeiten betraf das Wirtschaftsgebäude. Über dem Stall und dem Troackstn konnte man eine Schulklasse ganz im Stil des 19. Jahrhunderts einrichten, da das Gedächtnishaus von vielen Schulklassen besucht wird. Hier können sich die Kinder kleiden wie im 19. Jahrhundert, sehen wie mit einfachsten Hilfsmitteln gelernt wurde und heute in Vergessenheit geratene Spiele ausprobieren. Auf der Tenne wird die Herstellung und

Bearbeitung von Flachs und Leinen gezeigt bis zum Weben verschiedener Stoffe.

Das Zentrum des Gedächtnishauses bildet der Museumsraum mit dem Originalwebstuhl der Familie Gruber. Dieser Raum will einen Einblick in die Kinder- und Jugendjahre Grubers vermitteln. Ein Auszug aus dem Taufbuch der Pfarre Hochburg ist ebenso zu sehen wie das Hammerklavier Georg Hartdoblers, auf dem Gruber seine ersten Fingerübungen ausführen konnte. In diesem Raum lässt sich die Atmosphäre spüren, die im Hause Gruber geherrscht haben mag, als der kleine Franz seinen Wunsch ausdrückte, sich entgegen den Vorstellungen des Vaters der Musik zu widmen und Lehrer zu werden. Dieser Ausstellungsraum wurde nunmehr völlig neu gestaltet.

Das Leben einfacher Menschen vor 250 Jahren, die Einfachheit und Härte des Alltags einer ländlichen Weberfamilie und wie dieses Leben zu bewältigen war, kann man hier nachempfinden. Welch große Dinge aus der Einfachheit entstehen können und wie wichtig Bildung für eine Gemeinschaft ist, das ist auch eine Erkenntnis, die man beim Besuch des Gedächtnishauses gewinnen kann. |

Ludwig Schwanninger, Franz-Xaver-Gruber-Gemeinschaft

Alle Fotos: Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishaus

Franz-Xaver-Gruber-Gedächtnishaus
Hochburg 44 | 5122 Hochburg-Ach
Tel.: +43 (0) 7727/22 55-0 (Gemeinde)
E-Mail: hans.schwarzmayr@aon.at
Web: www.fxgruber.at

Öffnungszeiten:

8. April bis 26. Oktober 2018

täglich von 13:30 bis 16:30 Uhr

7. Juli bis 9. September 2018

täglich von 09:00 bis 12:00 und 13:30 bis 16:30 Uhr

Besichtigungen und Führungen außerhalb der

Öffnungszeiten jederzeit gegen telefonische

Voranmeldung



Hofrätin Dr.ⁱⁿ Prof.ⁱⁿ Katharina Dobler

Wir feiern ihren 100. Geburtstag und ehren ihr Leben und Wirken

Wer sich mit dem Leben und Wirken von Katharina Dobler beschäftigt, wird einer Persönlichkeit begegnen, die mit Weitblick, Kreativität und Humor gesegnet war. Die „Kathi“ wurde am 9. November 1918 beim „Weidinger“ in der Ortschaft Weireth in der Gemeinde Zell an der Pram geboren. Sie wuchs zuerst im Elternhaus der Mutter auf, bis sie 1929 mit Mutter und Tante Cilli nach Zell ins Haus Erledt 10 zog. In diesem „Pointhaus“ lebte sie auch nach ihrer Pensionierung und verstarb dort am 10. Mai 2003.

Ihre Schulzeit verbrachte Katharina Dobler in der Volksschule Zell an der Pram und in der Hauptschule Grieskirchen und absolvierte dann eine Lehre als Verkäuferin. Nach mehreren Arbeitsstellen kam sie nach Linz, um neben der Arbeit die Arbeitermittelschule zu besuchen und 1945 zu maturieren. Der weitere Ausbildungsweg führte sie nach Graz, wo sie Volkskunde, Germanistik und Philosophie studierte. 1950 promovierte sie bei Dr. Viktor von Geramb, der sie entscheidend in ihrem Werdegang beeinflusste.

Zuerst trat sie als Schreibkraft in den Landesdienst ein, wechselte aber in den Bundesdienst über, wo sie ihre Berufung beim Bundesstaatlichen Volksbildungsreferat fand, der späteren „Förderungsstelle des Bundes für Erwachsenenbildung“. Sie arbeitete und lebte mit ihrer ganzen Persönlichkeit, Leidenschaft und „eiserner Milde“ in allen Bereichen der Volkskultur, initiierte viele Arbeitskreise, führte Tagungen durch, um sich mit den anstehenden Aufgaben und Problemen zu beschäftigen und Lösungen zu finden. Wertvolle Kulturgüter wie Schloss Zell und weitere konnten saniert und zu Bildungshäusern umfunktioniert werden. Sie schaute über die Grenzen. Sie erspürte und fand viele „Gleichgesinnte und Beseelte“ um für ihre Ideen und in ihren Wirkungsbereichen zu arbeiten.

Dr.ⁱⁿ -Katharina-Dobler-Gedenkstätte im Sallaberger-Haus

Bevor das Sallaberger-Haus vor einigen Jahren zum Museum wurde, gehörte es Anna Sallaberger, einer angesehenen Schneidermeisterin in Zell an der Pram. Sie bestimmte in ihrem Nachlass, dass die Gemeinde Zell das Haus zum Ort der Kultur und Begegnung machen sollte. So lässt sich in der ehemaligen Schneiderwerkstatt heute auch die alte Handwerkskunst erahnen.



*Katharina Dobler
(Foto: Sallaberger-Haus)*

Das Museum ist ein typisches, zweigeschobiges Innviertler Haus in Holzblockbauweise, wahrscheinlich in der Mitte des 19. Jahrhunderts erbaut. Es besteht aus Wohn- und Stallteil, die durch eine Tenne getrennt sind. Das Haus wurde größtenteils originalgetreu wiederhergestellt und soll seine Gäste zum Erleben, Staunen und Nachdenken einladen und durch verschiedene Aktivitäten in eine längst vergangene Zeit zurückversetzen. Für die Nachwelt sollen die Exponate aus unserer Gemeinde erhalten bleiben.

Ein Raum ist der großen Volkskundlerin Hofrätin Professorin Dr.ⁱⁿ Katharina Dobler gewidmet. Mit vielen Bildern, einigen persönlichen Gegenständen, wenigen Kleidungsstücken, zahlreichen Dokumenten und Urkunden gestaltete der Verein Sallaberger-Haus eine Schau um darzustellen, was Dr.ⁱⁿ Dobler leistete und bewirkte. Heuer ist anlässlich ihres 100. Geburtstags im Sallerberger-Haus außerdem eine Sonderausstellung zum Leben und Wirken von Katharina Dobler zu sehen. |

Maria Ertl, Kustodin Sallaberger-Haus

Sallaberger-Haus – Haus der Zeller –
Dr.-Katharina-Dobler-Gedenkstätte
Mühlbachstraße 3 | 4755 Zell an der Pram
Tel.: +43 (0) 7764/80 52
Mobil: +43 (0) 664/97 65 494
E-Mail: ertl.m@eduhi.at
Web: www.pramtal-museumsstrasse.at
Öffnungszeiten:
jederzeit gegen Voranmeldung

Tagungen & Veranstaltungen im Herbst 2018

Informationen zu den Tagungen und Veranstaltungen erhalten Sie per Postaussendung oder E-Mail beziehungsweise in unserem Newsletter, den wir etwa einmal im Quartal versenden. Details zu den einzelnen Terminen finden Sie auch zeitgerecht auf unserer Homepage in der Rubrik *Infos für Museen - Aktuelles*.

Freitag, 14. bis Sonntag, 16. September 2018, Windhaag bei Freistadt

Fest der Volkskultur

Der Verbund Oberösterreichischer Museen präsentiert die Museumslandschaft Oberösterreichs bei einem Infostand.

Sonntag, 23. bis Dienstag, 25. September 2018, Dresden

27. BBOS-Tagung

Tagung bayerischer, böhmischer, oberösterreichischer und sächsischer Museumsfachleute

Thema: *Staunen - Entdecken - Gestalten. Kulturvermittlung im Museum*

Sonntag, 30. September 2018, in ganz Österreich

Tag des Denkmals

Thema: *Schätze teilen – Europäisches Kulturerbejahr 2018*

Diese landesweite Veranstaltung des Bundesdenkmalamtes wird auch heuer wieder vom Verbund Oberösterreichischer Museen unterstützt.

Samstag, 6. Oktober 2018, in ganz Österreich

Lange Nacht der Museen

Mittwoch, 10. bis Freitag, 12. Oktober 2018, Hall in Tirol

29. Österreichischer Museumstag

Thema: *Kulturerbe bewahren: Museumsdepots zwischen Lagerstätten und Wissenszentren*

Samstag, 20. Oktober 2018, Ried im Innkreis

17. Oberösterreichischer Museumstag

Thema: *Präventive Konservierung*

Anlässlich des Jahres des Europäischen Kulturerbes und zum Abschluss unseres Internationalen Pilotprojekts zur Präventiven Konservierung beschäftigen wir uns mit dem Thema der vorausschauenden Sammlungspflege.

Im Rahmen des Oberösterreichischen Museumstages findet auch die Generalversammlung des Verbundes Oberösterreichischer Museen statt. Zudem werden den Absolventinnen und Absolventen der Ausbildungslehrgänge *Museumskustode/-in* und *Heimatsforschung* an der Akademie der Volkskultur ihre Zertifikate verliehen.

Details werden zeitgerecht bekanntgegeben.

Samstag, 17. November 2018

Museumsexkursion nach Salzburg: Neumarkt am Wallersee und Adnet

Gemeinsame Veranstaltung des Verbundes Oberösterreichischer Museen und der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege mit dem Reisebüro Neubauer
(Mitglieder beider Vereine erhalten eine Ermäßigung auf die Reisekosten)

Ein kleines Dorf in schwerer Zeit

Ein Beitrag zum Gedenkjahr 2018

Nach dem großen Erfolg der Ausstellung *Nach dem Krieg. Marchtrenk 1945–1955* hat sich der Museumsverein *Marchtrenk Welser Heide* entschlossen im Rahmen des Gedenkjahres 2018 eine weitere Großausstellung durchzuführen. Einer der Schwerpunkte der Ausstellung wird das riesige k.u.k. Kriegsgefangenenlager sein, das von 1914 bis 1919 in Marchtrenk bestand. Es soll daher nicht nur die Zeit zwischen den Kriegen, von 1918 bis 1938, sondern die Geschichte Marchtrenks von 1900 bis 1938 präsentiert werden. Die Ausstellung wird vom 19. bis 28. Oktober 2018 im Full Haus (früher Volkshaus) ganztägig geöffnet sein.

Selbstverständlich werden wir einleitend auf die Geschichte Österreichs und Oberösterreichs eingehen, hat doch der Erste Weltkrieg – die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts – das Leben beinahe aller Menschen in diesem neuen Kleinstaat verändert. Marchtrenk war zu dieser Zeit ein Dorf mit etwas über 2.000 Einwohnern. Im Marchtrenk-Lied aus den 1930er-Jahren heißt es unter anderem: „*Marchtrenk das kleine Nesterl in der Welser Heid ...*“ Der steinige Heideboden gab für die Landwirtschaft nicht viel her. So entstand entlang der wichtigsten Ost-West-Verbindung, der heutigen Bundesstraße 1, ein langgestrecktes Straßendorf mit kleinen Betrieben für den stärker werdenden Verkehr. Neben den zahlreichen Gasthäusern befanden sich entlang der Straße Bäcker, Kaufleute, Wagner, Schmiede und andere. Das erste Auto in Marchtrenk wurde erst 1925 von dem Industriellen Ernst Becker erworben. Die k.u.k. privilegierte Kaiserin-Elisabeth-Bahn führte wegen des Funkenflugs der Dampflokomotiven 1,5 Kilometer vom Zentrum entfernt an Marchtrenk vorbei. Die erste Holzbrücke ersetzte 1893 den Fährbetrieb über die Traun nach Weißkirchen.

Eine entscheidende Veränderung für Marchtrenk trat im Dezember 1914 ein. Beim Bürgermeister erschien ein Offizier und erklärte, dass am nächsten Tag mit dem Bau eines Kriegsgefangenenlagers begonnen werde. Innerhalb kurzer Zeit entstand eine riesige Barackenstadt für bis zu 50.000 Kriegsgefangene aus Russland und später aus Italien. Es gab ein sehr großes Lagerspital, da Verletzte aus anderen Lagern nach Marchtrenk überstellt wurden. Die Behandlung der Gefangenen war gut, gab es doch unter anderem sogar einen Musikpavillon. Heute erinnern nur mehr der Wasserturm, als das letzte erhaltene militärische Gebäude aus dem

Ersten Weltkrieg in Oberösterreich, und der Kriegerfriedhof an den Ersten Weltkrieg. Hier liegen etwas über 1.800 Soldaten, wobei die meisten an Tuberkulose gestorben sind.

Da zum Kriegsende die Baracken des Lagers rasch verkauft wurden, gibt es kaum noch Spuren der so genannten Schwarzen Stadt. Es wäre spannend, bauliche Reste dieser Stadt zu suchen und zu dokumentieren. In Marchtrenk steht allerdings der Eisene Tisch, ein Unikum das von russischen Gefangenen geschnitzt wurde. Gegen eine Spende durfte ein Nagel oder ein Namensplättchen in die Tischplatte geschlagen werden. Auch in der Alten Kirche sind einige Bilder von Gefangenen zu finden.

Erschreckend – besonders in der Zwischenkriegszeit – war die Armut von Teilen der Bevölkerung. Aus den Protokollen des Armenausschusses der Gemeinde lässt sich erkennen, dass die Leute oft nicht einmal Geld für ein Paar Schuhe hatten. Aus dieser Armut konnte kaum jemand entkommen. Besonders fällt auch die hohe Kindersterblichkeit zwischen den Kriegen auf. Bereits der Erste Weltkrieg hat durch das Einrücken der Bauern das Leben auch der bäuerlichen Familien sehr erschwert.

In den Zeitungen wird häufig über Kriminalfälle, wie etwa Diebstähle, Überfälle und Mord berichtet. Besonders bekannt sind zwei Eisenbahnattentäter aus Marchtrenk, die hingerichtet wurden.

In Marchtrenk gab es wegen der Schafzucht vor Ort einige größere Textilbetriebe. Das Wirken der Industriellen für Marchtrenk hinsichtlich Brückenbau oder dem Einleiten des elektrischen Stroms lässt sich gut dokumentieren.

Sehr ausführlich wird in der Ausstellung auch auf den Einfluss der Kirchen eingegangen werden. Außerdem wird über die Kinderbewahranstalt und die Volksschule berichtet. Mit Josef Asböck und Karl Rössing werden auch zwei bedeutende Marchtrenker Künstlerpersönlichkeiten umfangreich porträtiert.

Mit dem Einmarsch der deutschen Truppen beginnt eine schreckliche Zeit. Auch heute noch, nach 80 Jahren, ist es schwer, über die Vorgänge in Marchtrenk in dieser Zeit Näheres zu erfahren.

Erkennbar schwierig ist es auch – trotz zahlreicher Aufrufe – Fahrzeuge, landwirtschaftliche Maschinen, Möbel, Fotos, Kochbücher und vieles mehr als Leihgaben für die Ausstellung zu erhalten. Hier hoffen wir auch auf Leihgaben aus

öffentlichen und privaten Sammlungen. Eine sicherlich beeindruckende Ausstellung erwartet – bei freiem Eintritt – die hoffentlich zahlreichen Besucher.

Konzerte im Herbst

Zusammen mit dem Verein *Kulturraum Alte Kirche* wird am 13. Oktober 2018 – im Andenken an das Novemberpogrom von 1938 – ein Konzert mit „Entarteter Musik“ stattfinden. Im Mittelpunkt stehen Werke von Arnold Schönberg und Alban Berg sowie anderen verfolgten Komponisten. Verbindende Worte spricht die Schauspielerin Andrea Bröderbauer. Am 14. Oktober 2018 folgt ein Konzert unter dem Motto *Die wilden 68er*. Das Quartett um den Saxophonisten Christian Maurer taucht ein in die Welt des österreichischen Jazz der 1960er Jahre. |

Reinhard Gantner, Obmann Museumsverein Marchtrenk Welser Heide

Alle Fotos: Museumsverein Marchtrenk Welser Heide

Full Haus Marchtrenk
Goethestraße 7 | 4614 Marchtrenk
Ein kleines Dorf in schwerer Zeit
Sonderausstellung des Museumsvereins
Marchtrenk Welser Heide
19. bis 28. Oktober 2018
ganztägig geöffnet

Kulturraum Alte Kirche
Konzert „Entartete Musik“
13. Oktober 2018, 20:00 Uhr
Konzert „Die wilden 68er“
14. Oktober 2018, 19:00 Uhr



„Die drei Grazien“, Josef Aspöck



Marchtrenk 1914–1918, Postkarte



Das Mauthaus von Marchtrenk



Das k.u.k. Kriegsgefangenenlager in Marchtrenk 1914–1918, Postkarte



Bauliches Relikt des Kriegsgefangenenlagers ist der Wasserturm, der 1915/16 zur Versorgung der Gefangenen mit Wasser erbaut wurde.

Das Biologiezentrum wird 25

Der Ursprung der naturwissenschaftlichen Sammlungen geht auf das Jahr 1833 zurück, das Gründungsjahr des Oberösterreichischen Landesmuseums. Ab 1895 befanden sich Personal und Sammlungen im damals neu errichteten Museumsgebäude Francisco Carolinum in der Linzer Museumstraße. Die Geowissenschaften fanden bereits 1986 eine neue Bleibe an der Stadtperipherie, 1993 wurde schließlich das Biologiezentrum im Urfahrner Stadtteil Dornach gegründet. Im Vorfeld musste das bestehende Gebäude allerdings noch renoviert werden.

Eine Besonderheit des Biologiezentrums ist der 1,2 Hektar große Ökopark, der das Gebäude umgibt und als Lern- und Erlebnisort ökologische Zusammenhänge vermittelt. Im Sinne des internationalen Abkommens über den Erhalt der biologischen Vielfalt dient der Ökopark außerdem als Refugium für bedrohte Tier-, Pilz- und Pflanzenarten.

Die Sammlungen

Im Biologiezentrum spiegeln sich die Naturwissenschaften in den verschiedenen Sammlungen wider. Erste Aufzeichnungen zu den Sammlungsbeständen reichen bis in das Jahr 1833 zurück.

Die geowissenschaftlichen Sammlungen beherbergen etwa 100.000 Fossilien, Mineralien und Gesteine. Sie repräsentieren die Evolution des Lebens, die Entstehung der Arten, aber auch deren Aussterben. Die besonders gründliche Bearbeitung der zahlreichen Fossilien seit dem frühen 19. Jahrhundert macht die paläontologische Sammlung zu den bedeutendsten Teilsammlungen.

Die Sammlung der wirbellosen Tiere (ohne Insekten) beinhaltet mehrere Millionen Exemplare. Zu den bedeutendsten Bestandteilen des Hauses zählt dabei eine der weltweit wichtigsten Sammlungen mikroskopischer Dauerpräparate (über 20.000) von einzelligen Organismen. National bedeutend sind zudem die Sammlungen der Schnecken und Muscheln, der Regenwürmer und Spinnen.

Die botanischen Sammlungen haben einen Umfang von 1,1 Millionen Belegen für Blütenpflanzen, Sporenpflanzen, Flechten, Moos, Algen, Pilze, Gallen et cetera. Mit dieser fast unvorstellbaren Zahl gehört das Herbarium des Biologiezentrums nach dem des Naturhistorischen Museums und des Botanischen Institutes der Universität in Wien



Ökopark des Biologiezentrums (Foto: ÖÖ. Landesmuseum/Röbl)

auch international zu den großen und bedeutenden Sammlungen. Einige Belege gehen sogar bis in die Renaissance zurück. Ein Großteil der Belege stammt aber aus dem 20. und 21. Jahrhundert, ist nach neuesten Methoden gesammelt und konserviert und erfreut sich daher größter Beliebtheit für Entlehnungen durch wissenschaftliche Institutionen weltweit.

Die mehr als 5 Millionen Exemplare der entomologischen Sammlung belegen fast alle Insektenordnungen umfassend, Hauptschwerpunkt ist dabei ganz Österreich. Die Sammlung Hymenoptera (Wespen, Bienen, Ameisen) mit mehr als 1,8 Millionen Exemplaren gilt dabei als eine der bedeutendsten der Welt. Zahlreiche Beiträge der internationalen Wissenschaft verweisen auf die Sammlungen vor Ort und bestätigen somit die Bedeutung Oberösterreichs in der zoologischen Forschung.

Die Wirbeltiersammlung umfasst mehr als 36.000 Einzelobjekte von etwa 1.700 Arten. Einen traditionellen Schwerpunkt bildet die Vogelsammlung, die auch die historisch bedeutendsten Belege beinhaltet. Ein großes Anliegen ist es hier, die in der Sammlung gespeicherten Informationen zugänglich zu machen. Das zeigt sich am Beispiel der Publikation eines Atlases der Brutvögel Oberösterreichs (2003) und eines Atlases der Amphibien und Reptilien Oberösterreichs (2008). Aufgrund seiner internationalen Bedeutung in der Sammlungs-, besonders aber auch der Publikations-tätigkeit wurde das Biologiezentrum 2007 in die Liste der 34 bedeutendsten Naturmuseen Europas aufgenommen.

Weitere Schwerpunkte im Biologiezentrum

Neben der internationalen Bedeutung der naturwissenschaftlichen Sammlungen muss vor allem auch die Zoologisch-Botanische Datenbank (ZOBODAT) erwähnt werden. Über 3,8 Millionen Verbreitungsdaten von Tieren und Pflanzen vorwiegend aus Österreich sind über das Online-Portal der ZOBODAT öffentlich zugänglich. Eine weitere Funktion der ZOBODAT ist die eines biographischen Archivs, in dem etwa 18.000 (Teil-) Biographien von Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern gesammelt sind. Auf besonders großes Interesse stößt zudem das Archiv der naturkundlichen Literatur, 285.000 Einzelartikel stehen darin zur Verfügung. Die ZOBODAT-Inhalte werden auch im europäischen Kulturportal EUROPEANA angeboten.

Naturvermittlung

Besonderes Augenmerk kommt einem Naturmuseum gemäß der Naturvermittlung zu. Mit Sonderausstellungen und dem Ökopark soll die Neugierde geweckt werden, nicht nur bei Kindern und Jugendlichen, sondern auch bei Erwachsenen. Selbstständiges Forschen und das Ansprechen der Sinne im Rahmen altersspezifischer Führungen sind dabei bewährte Methoden.

Das Biologiezentrum fungiert aber auch als Sammelbecken für mehrere naturwissenschaftliche Arbeitsgemeinschaften, deren älteste auf das Jahr 1921 zurückgeht. Citizen Science wird hier also schon seit fast einhundert Jahren gelebt.

Es gibt also viele Gründe stolz zu sein auf die lange naturwissenschaftliche Tradition und auf das 25-jährige Bestehen der Institution Biologiezentrum. Wir gratulieren sehr herzlich! |

Text: Jubiläumsbroschüre Biologiezentrum
gekürzt und redaktionell bearbeitet, Christian Hemmers

Biologiezentrum Linz des OÖ. Landesmuseums
J.-W.-Klein-Straße 73 | 4040 Linz
Tel.: +43 (0) 732/77 20-52 101
E-Mail: bio-linz@landesmuseum.at
Web: www.biologiezentrum.at
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Sonntag 10:00 bis 18:00 Uhr
Donnerstag 10:00 bis 21:00 Uhr
Montag geschlossen



Wirbellose Urtiere im Rasterelektronenmikroskop (Foto: OÖ. Landesmuseum)



Habitusbild einer *Andrena rufiventris sahariensis* WARNCKE 1974 (Weibchen)
(Foto: OÖ. Landesmuseum)



Wolf von der Rettenbachalm bei Bad Ischl, fälschlicherweise als wildernder Hund erlegt
(Foto: OÖ. Landesmuseum)

Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ. Eine Nachlese

Anlässlich des Internationalen Museumstages, der weltweit bereits seit 1978 jeweils unter einem speziellen Jahresmotto gefeiert wird, lud der Verbund Oberösterreichischer Museen seine Mitglieder ein, sich von Dienstag, 1. Mai bis Sonntag, 13. Mai 2018 an einer Aktionswoche mit speziellen Angeboten rund um diesen Tag zu beteiligen. Insgesamt folgten etwa 50 Museen mit 90 Programmpunkten dieser Einladung und boten gemeinsam ein buntes Programm, das von Ausstellungseröffnungen und spannenden Sonderführungen über spezielle Angebote für Familien oder Einblicken hinter die Kulissen, bis hin zu verschiedenen Aktivitäten im Freien reichte. Einige Museen luden zur Eröffnung der Museumssaison und viele öffneten ihre Häuser bei freiem oder ermäßigtem Eintritt.

Museen aus allen Regionen

Bei der Aktionswoche waren Museen und Sammlungen aus allen Regionen Oberösterreichs vertreten. Ein Anziehungspunkt im Innviertel war beispielsweise am 6. Mai 2018 der PRAMTALER MUSEUMSTAG mit neun teilnehmenden Museen der Pramtal Museumsstraße, die eine gemeinsame Eintrittskarte boten. Insgesamt konnten beim Pramtaler Museumstag 450 Besucherinnen und Besucher begrüßt werden, die unter anderem von der Möglichkeit einer Führung durch die Raaber Kellergröppe oder einer Sonderführung durch die Ausstellung *Entwicklung der Rundfunkgeschichte: Von der Walze bis zur Stereoanlage* im Museum in der Schule Gebrauch machten. Als Begleitprogramm zur Sonderausstellung *Wald und Gesundheit* lud das LIGNORAMA Holz- und Werkzeugmuseum zu einer Wanderung mit fachkundiger Begleitung durch das Arboretum St. Roman ein und das Freilichtmuseum Furthmühle veranstaltete einen Werktag im Museum unter dem Motto *Alles dreht sich!*

Geburtstage und Jubiläen

Das Museumsdorf Trattenbach lud am 12. Mai 2018 anlässlich *20 Jahre Im Tal der Feitelmacher* zu einer besonderen Feier ein: Den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern wurde im Rahmen eines kurzweiligen Nachmittags das traditionsreiche Handwerk der Feitelmacherei anschaulich vermittelt und selbstverständlich durften begleitend zu den



Färbermarkt 2018 in in Gutau – Zeugfärberei (Foto: Verbund Oö. Museen)

kostenlosen Schauvorführungen auch die musikalischen Programmpunkte und ein vielfältiges kulinarisches Angebot nicht fehlen.

Ein besonderer Höhepunkt war der Internationale Museumstag selbst, der heuer am 13. Mai 2018 gefeiert wurde: An diesem Tag bot das Oberösterreichische Landesmuseum in Schlossmuseum und Landesgalerie freien Eintritt und kostenlose Führungen durch die Sonderausstellungen. Das Ars Electronica Center widmete sich mit Spezialführungen und Programmen im *Deep Space 8K* besonders dem diesjährigen Motto *Neue Wege, neue Besucher*.

Geburtstagsjubiläen – nämlich den 45. und den 15. Geburtstag – feierten am 13. Mai das NORDICO Stadtmuseum und das LENTOS Kunstmuseum in Linz. Beide Häuser öffneten bei freiem Eintritt und luden zu Themenführungen sowie dazu ein, gemeinsam mit den Kuratorinnen und dem Restaurator einen Blick hinter die Kulissen der Museen zu werfen. Mehr als 1.000 Gäste konnten in den beiden Linzer Stadtmuseen an diesem Tag begrüßt werden!

Gedenkjahr 2018

Neben den schon angesprochenen Aktivitäten von Schlossmuseum und Landesgalerie Linz sowie von LENTOS Kunstmuseum Linz und NORDICO Stadtmuseum Linz boten weitere Museen einen inhaltlichen Schwerpunkt zum Gedenken und Bedenken des Jahres 2018. So luden der Lokpark Ampflwang, das Bauernmöbelmuseum Hirschbach, das Freilichtmuseum Sumerauerhof, die Heimatstube Pabneu-

kirchen, der Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, das Museum Arbeitswelt, das Museum Pregarten, das OÖ. Literaturmuseum, das OÖ. Schulmuseum und das Zeitgeschichte MUSEUM der voestalpine zu Veranstaltungen beziehungsweise Ausstellungen mit thematischem Konnex zum Gedenkjahr.

Dank und Vorschau 2019

Wir bedanken uns seitens des Verbundes Oberösterreichischer Museen ganz herzlich bei allen teilnehmenden Museen für ihr großartiges Engagement und für die vielfältigen Angebote rund um den Internationaler Museumstag! Mit einem gemeinsamen Auftritt möglichst vieler Museen im Rahmen der Aktionswoche INTERNATIONALER MUSEUMSTAG IN OÖ. und einer großen Programmfülle wollen wir auch im kommenden Jahr wieder ein starkes Zeichen setzen. Wir wollen so in besonderer Weise auf die Vielfalt und das breite Themenspektrum sowie auf das unermüdliche Engagement der meist ehrenamtlichen Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter hinweisen, das unsere oberösterreichische Museumslandschaft ganz besonders auszeichnet. Die Aktionswoche findet im nächsten Jahr vom 11. bis 19. Mai 2019 statt. Zur rechtzeitigen Planung und zur Teilnahme wollen wir schon jetzt ganz herzlich einladen! |

Elisabeth Kreuzwieser



Eröffnung der Sonderausstellung und Präsentation des Mundart-Memories „Mia zagn s her!“ im Freilichtmuseum Pelmborg (Foto: Johann Mülleder)



Besuch im Arboretum St. Roman beim Pramtaler Museumstag 2018 (Foto: Cornelia Schlosser)



Sonderführung anlässlich des „Museumstags“! im NORDICO Stadtmuseum Linz (Foto: maschekS.)



Kindertag im Evolutionsmuseum Schmidling (Foto: Verbund Oö. Museen)



Tag der offenen Tür in der Heimatstube Pabneukirchen (Foto: Verbund Oö. Museen)



Pramtaler Museumstag am Brunnbauerhof (Foto: Christian Himsil)



Führung „Kunst erleben, spüren, berühren“ im DARINGER Kunstmuseum in Aspach (Foto: DARINGER Kunstmuseum)



Saisoneröffnung im Freilichtmuseum Großdöllnerhof (Foto: Verbund Oö. Museen)



Eine Zeitreise durch die Jahre 1945–1955 im Museum Pregarten mit Herbert Fitzinger, Karl Hofer und Erwin Zeinhofer (Foto: Anna Klinger)

Kooperation des Verbundes Oberösterreichischer Museen mit der OÖ. Familienkarte

Im letzten Jahr fiel der Startschuss zu einer neuen Kooperation zwischen dem Familienreferat des Landes Oberösterreich und dem Verbund Oberösterreichischer Museen. Ein- bis zweimal im Jahr gibt es an ausgewählten Tagen oder im Rahmen einer Woche für alle Familien, welche die OÖ. Familienkarte besitzen, besondere Angebote in den oberösterreichischen Museen. Bei jeder dieser Aktionen greifen wir ein bestimmtes Thema auf und laden die betreffenden Museen ein, sich daran mit einem familienfreundlichen Programm und mit ermäßigtem oder freiem Eintritt zu beteiligen.

Heuer laden zwischen 28. Juli und 5. August 2018, also genau zur „Halbzeit“ der Sommerferien, insgesamt elf Freilichtmuseen beziehungsweise Museen mit Außenanlagen unter dem Motto *„Ferien teilen“ in den OÖ. Freilichtmuseen* Familien aus Oberösterreich herzlich ein. In jedem der teilnehmenden Häuser gibt es während dieser Woche oder an bestimmten Tagen ein besonderes „Zuckerl“ für Kinder. Vom Ausprobieren historischer Spiele oder alter Handwerkstechniken über das Suchen von Haifischzähnen bis hin zu kleinen Geschenken, die jedes Kind mit nach Hause nehmen darf, reicht das Angebot. In vielen Museen stehen für die Familien auch kleine Erfrischungen bereit. Der Eintritt ist während dieser Woche für die Familien frei oder ermäßigt.

Das Angebot wird im OÖ. Familienjournal, auf www.familienkarte.at und in den Online-Kanälen des Familienreferats sowie auf der Website des Verbundes Oberösterreichischer Museen beworben. Die Teilnahme an dieser Aktion ist für die Museen kostenlos.

Folgende Museen beteiligen sich an der Aktion *„Ferien teilen“ in den OÖ. Freilichtmuseen*:

- Aignerhaus, St. Georgen im Attergau
- Freilichtmuseum Furthmühle, Pram
- Freilichtmuseum Hayrl im Mühlendorf Reichenthal
- Freilichtmuseum Katzensteinermühle, Weyer
- Freilichtmuseum Keltendorf Mitterkirchen
- Freilichtmuseum Ledermühle, St. Oswald bei Freistadt
- Freilichtmuseum Mondseer Rauchhaus und Bauernmuseum Mondseeland
- Freilichtmuseum Pelmberg, Hellmonsödt
- KAOLINUM – Wissensnetzwerk Kaolinbergbau, Allerheiligen im Mühlkreis
- Mühlsteinmuseum Steinbrecherhaus, Perg
- Pferdeeisenbahnmuseum, Rainbach im Mühlkreis

Klaus Landa

Nachlese zum Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung Gedenkjahr 2018

Anlässlich des Gedenkjahrs 2018 wurde beim Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung, der am 24. März 2018 im Schlossmuseum Linz stattfand, der Blick auf die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gelenkt: Im Rahmen der Tagung wurden im Kontext der aktuellen Sonderausstellung *Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918–1938* soziale, wirtschaftliche und politische Entwicklungen des Zeitraums 1918 bis 1938 und insbesondere Möglichkeiten zur Vermittlung und Reflexion dieser Zeit zwischen den Kriegen präsentiert und diskutiert. Ein weiteres Referat war Prälat Johann Nepomuk Hauser, Landeshauptmann des Landes ob der Enns beziehungsweise dann Oberösterreich (1908–1927) gewidmet, der das Land durch den Ersten Weltkrieg in die Erste Republik führte. Bei der Tagung, deren Thema auf großes Interesse stieß, konnten insgesamt etwa 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßt werden.

Nach Grußworten von Dr. Peter März vom Oberösterreichischen Landesmuseum, em. Univ. Prof. Dr. Roman Sandgruber, Präsident des Verbundes Oberösterreichischer Museen, und Kons. Herbert Scheiböck, Präsident des OÖ. Forum Volkskultur, präsentierten Dr. Peter März, der wissenschaftliche Kurator der Sonderausstellung *Zwischen den Kriegen*, und der verantwortliche Gestalter Mag. Franz Pötscher vom *Büro für Museumskonzepte und -beratung* im Rahmen eines Ko-Referates einen virtuellen Rundgang durch die Sonderausstellung. Die Referenten gingen neben politischen, kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Aspekten zur Zwischenkriegszeit auch auf das der Ausstellung zugrunde liegende Gestaltungskonzept ein. Diese inhaltliche Einführung bot eine optimale Vorbereitung auf den nachmittäglichen Ausstellungsbesuch.

Unter dem Titel *Lebenserinnerungen im Dialog mit Museumsobjekten – das Format „Erinnerungscafé“ am Oberösterreichischen Landesmuseum* präsentierten die Leiterin der Kunst- und Kulturvermittlung am Landesmuseum Mag.^a Sandra Malez und Mag. Manuel Heintl, Historiker und Kulturvermittler am Landesmuseum, das sehr erfolgreiche, am Haus entwickelte Vermittlungsformat *Erinnerungscafé*. Sowohl Museumsobjekte als auch eigene, mitgebrachte Ob-



Einladungsfolder der Tagung

jekte bieten dabei Anreize zum Diskutieren, Vertiefen und zum Schwelgen in Erinnerungen. Neben dem gemeinsamen Erfahrungsaustausch setzt das Format auch auf eine gemütliche Atmosphäre bei Tee, Kaffee und Kuchen.

Das darauffolgende Referat widmete sich mit Landeshauptmann Prälat Johann Nepomuk Hauser einer Persönlichkeit, die Oberösterreich vom Ende der Monarchie bis in die Erste Republik in führender Funktion begleitete. Konsulent Johann Klaffenböck aus Kopfing gelang es brillant, die zeitgeschichtlichen Ereignisse mit der Biografie Hausers zu verknüpfen und den – im Detail weitgehend unbekanntem Landeshauptmann – dem Publikum näher vorzustellen. Im Rahmen der bewährten Rubrik *Heimatforschung aktuell* stellte der Historiker Dr. Gerhard Schwentner das Projekt *Hofnamen und Häusergeschichten* vor, das bei DORIS abrufbar ist und eine umfangreiche Dokumentation zu den Besitzquellen des 18. Jahrhunderts darstellt. Diese bietet eine überaus große Erleichterung für die Haus- und Hofforschung im Inn- und Hausruckviertel – sowie demnächst auch für Forschungen im Mühl- und Traunviertel.

Zu guter Letzt präsentierte Mag.^a Elisabeth Kreuzwieser vom Verbund Oberösterreichischer Museen den Veranstaltungskalender zum Gedenkjahr 2018, der unter der Domain www.ooe2018.at erreichbar ist und oberösterreichweit Veranstaltungen und Ausstellungen dokumentiert, die im heurigen Jahr von Vereinen, Museen, Gemeinden und Landesinstitutionen durchgeführt werden.

Den Abschluss des Tages bildete ein Rundgang durch die Sonderausstellung *Zwischen den Kriegen. Oberösterreich 1918–1938*, bei dem in den einzelnen Räumen die Kuratoren und mehrere Vermittlerinnen und -vermittler für Kulturauskünfte zur Verfügung standen.

Der Tag der OÖ. Regional- und Heimatforschung 2018 wurde in Kooperation von Oberösterreichischem Landesmuseum, der ARGE für Regional- und Heimatforschung Oberösterreich und dem Verbund Oberösterreichischer Museen durchgeführt. |

Elisabeth Kreuzwieser

Alle Fotos: Roswitha Samhaber



Kons. Johann Klaffenböck aus Kopfing



Mag. Franz Pötscher und Dr. Peter März



Etwa 120 Tagungsteilnehmer konnten begrüßt werden.



Folder „Erinnerungscafé“ 2018

Erinnerungscafé für Heimatforscherinnen und Heimatforscher am Donnerstag, 27. September 2018

Im Rahmen des Tags der OÖ. Regional- und Heimatforschung 2018 wurde das Vermittlungsformat *Erinnerungscafé* des Oberösterreichischen Landesmuseums vorgestellt. Das Vermittlungsteam des Oberösterreichischen Landesmuseums ist an einem Austausch mit den Regional- und Heimatforscherinnen und -forschern aus Oberösterreich sehr interessiert und möchte die Mitglieder der ARGE Regional- und Heimatforschung OÖ. herzlich zu einem gemeinsamen *Erinnerungscafé* einladen, das am Donnerstag, 27. September 2018, von 16:00 bis 18:00 Uhr, im Schlossmuseum Linz stattfinden wird. Das *Erinnerungscafé* wird sich dem Thema „Rätselhafte Objekte“ widmen und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind eingeladen auch ein eigenes Objekt mitzubringen.

Das Angebot ist kostenlos, Interessenten werden um eine verbindliche Anmeldung unter der Telefonnummer 0732/77 20 523-46 oder -47 gebeten. Das *Erinnerungscafé* für Heimatforscherinnen und Heimatforscher wird als Kooperationsveranstaltung des Oberösterreichischen Landesmuseums und der Arbeitsgemeinschaft für Regional- und Heimatforschung Oberösterreich angeboten.

Angebote zur Aus- und Weiterbildung 2018/19

Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in und Seminarreihe Museum plus

Am 24. November 2018 startet wieder der Ausbildungslehrgang *Museumskustode/-in* bei der Akademie der Volkskultur. Praxisnahe Angebote für die tägliche Museumsarbeit zu ausgewählten Themen hält die Seminarreihe *Museum plus* bereit, die wir ebenfalls in Kooperation mit der Akademie der Volkskultur anbieten.

Detaillierte Informationen zum aktuellen Kursprogramm 2018/19 für Museumsinteressierte und Heimatforscherinnen und -forscher finden Sie ab Mitte Juli 2018 auf der Website der Akademie der Volkskultur www.akademiedervolkskultur.at und auf der Website des Verbundes Oberösterreichischer Museen unter *Infos für Museen – Weiterbildung*. Ab diesem Zeitpunkt ist auch eine Anmeldung zu den Lehrgängen und Seminaren möglich.

Ausbildungslehrgang Museumskustode/-in

Der Ausbildungslehrgang, der in Kooperation der Akademie der Volkskultur mit dem Verbund Oberösterreichischer Museen angeboten wird, stellt ein Weiterbildungsangebot zu allen zentralen Bereichen der Museumsarbeit dar. In praxisnaher Form werden grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten unter anderem zum sachgerechten Umgang mit Museumsobjekten, zu Inventarisierung, Museumsgestaltung, Kulturvermittlung und Pressearbeit vermittelt, aber auch die Themen Museumsleitbild, Sammlungskonzept und Projektmanagement sind Teil des zweisemestrigen Lehrgangs. Eine Exkursion zu innovativen Museumsprojekten rundet das Kursprogramm ab. Zu den acht Pflichtmodulen kommen zudem zwei Wahlmodule, die nach persönlichem Interesse aus einem jährlich wechselnden Angebot frei gewählt werden können.

Der Ausbildungslehrgang wendet sich an die Kustoden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits bestehender oder in Planung befindlicher Museen. Eingeladen sind aber auch all jene, die noch nicht aktiv in einem Museum tätig sind, sich aber für die Museumsarbeit interessieren und mehr darüber erfahren wollen.



Um den Lehrgang erfolgreich abschließen zu können, ist das Verfassen einer kleinen Abschlussarbeit erforderlich. Honoriert wird dies mit dem Zertifikat *Geprüfter Museumskustode* beziehungsweise *Geprüfte Museumskustodin*, das beim Oberösterreichischen Museumstag feierlich verliehen wird. Der Ausbildungslehrgang wurde auch mit dem *ICOM Österreich Qualitätssiegel für Weiterbildungsangebote im Museumsbereich* ausgezeichnet.

Lehrgangsleitung: Mag.^a Susanne Hawlik / Dr. Klaus Landa

Hinweis: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus jenen Museen, die Mitglied beim Verbund Oberösterreichischer Museen sind, erhalten nach erfolgreicher Absolvierung des Ausbildungslehrgangs *Museumskustode/-in* vom Verbund Oberösterreichischer Museen € 100,- refundiert.

Seminarreihe zur Museumsarbeit: Museum plus

Im Rahmen der Seminarreihe *Museum plus* greifen wir vielfältige Themen aus den großen Bereichen der Museumsarbeit – Museumsorganisation, Sammeln / Bewahren / Forschen und Ausstellen / Vermitteln – heraus und vertiefen auf diese Weise wichtige Aspekte musealer Tätigkeitsfelder in praxisnaher Form. Die Seminare können einzeln gebucht werden und stehen allen Interessierten offen. Beson-

ders eingeladen sind die bereits geprüften Museumskustodinnen und -kustoden, mit dem Besuch dieser Seminare ihre Fachkenntnisse weiter auszubauen. Werden aufbauend auf dem Ausbildungslehrgang *Museumskustode/-in* insgesamt sechs Seminare aus der Reihe *Museum plus* besucht, erhalten Sie zudem das Zertifikat *Museumskustode/-in plus* verliehen. Dabei ist aber darauf zu achten, dass jeweils zwei Seminare aus jedem der drei großen Arbeitsbereiche (Museumsorganisation, Sammeln / Bewahren / Forschen und Ausstellen / Vermitteln) belegt werden. Alle Absolventinnen und Absolventen des Ausbildungslehrgangs *Museumskustode/-in* bei der Akademie der Volkskultur ab dem Jahr 2001 sind zum Erwerb dieses Zusatzzertifikats berechtigt. Insgesamt haben Sie drei Jahre Zeit, das Zertifikat zu erwerben.

Hinweis: Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus jenen Museen, die Mitglied beim Verbund Oberösterreichischer Museen sind, erhalten nach Erwerb des Zertifikats *Museumskustode/-in plus* vom Verbund Oberösterreichischer Museen € 150,- refundiert.

Ausbildungslehrgang Heimatforschung

Der zweisemestrige Ausbildungslehrgang *Heimatforschung* wendet sich im Rahmen von acht Pflicht- und zwei Wahlmodulen an die große Gruppe der Geschichtsinteressierten. Im Lehrgang erlernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das wesentliche Handwerkszeug für ihre historischen Forschungen kennen. In einem praktischen Teil entsteht eine persönliche Forschungsarbeit, deren Thema frei wählbar ist. Der Lehrgang schließt mit der Präsentation der Arbeit und einem Prüfungsgespräch vor einer Kommission ab. Bei der Zertifikatsverleihung im Rahmen des Oberösterreichischen Museumstages wird den Absolventinnen und Absolventen das Zertifikat *Geprüfter Heimatforscher* beziehungsweise *Geprüfte Heimatforscherin* überreicht. Der Starttermin des Ausbildungslehrgangs wird in Kürze auf der Website der Akademie der Volkskultur bekanntgegeben.

Lehrgangsleitung: Mag. Siegfried Kristöfl

Seminarreihe zur Heimatforschung: Heimatforschung plus

Analog zur Seminarreihe *Museum plus* wird auch die Seminarreihe *Heimatforschung plus* angeboten. Im Rahmen dieser Seminarreihe stehen vielfältige Themen aus den großen Bereichen der Heimatforschung beziehungsweise der oberösterreichischen Landesgeschichte auf dem Programm, mit denen alle Interessierten ihr Wissen um Landeskunde und Regionalforschung entsprechend vertiefen können. Die Seminare können einzeln gebucht werden und stehen allen Interessenten offen. Besonders dazu eingeladen sind die bereits geprüften Heimatforscherinnen und -forscher, um auf diese Weise ihre Fachkenntnisse weiter auszubauen.

Werden aufbauend auf dem Ausbildungslehrgang *Heimatforschung* insgesamt sechs Seminare aus der Reihe zur Heimatforschung besucht, wobei jeweils zwei Seminare aus jedem der drei großen Arbeitsbereiche (Suchen und Finden / Wissen und Techniken / Epochen und Entwicklungen) belegt werden müssen, erhalten Sie zudem das Zertifikat *Heimatforscher/-in plus* verliehen. Insgesamt stehen drei Jahre zur Verfügung, diese zusätzliche Auszeichnung zu erwerben.

Informationen und Anmeldungen für alle Weiterbildungsangebote:

Akademie der Volkskultur
Promenade 33/203 | 4020 Linz
Tel.: +43 (0) 732/77 31 90-12
E-Mail: avk@ooevbw.org
Web: www.akademiedervolkskultur.at

Informationen zu allen Weiterbildungsangeboten erhalten Sie auch beim Verbund Oberösterreichischer Museen beziehungsweise auf www.oemuseumsverbund.at in der Rubrik *Infos für Museen – Weiterbildung*.

Klaus Landa

Europäisches Kulturerbejahr 2018

Am 7. Dezember 2017 wurde das Europäische Jahr des Kulturerbes im Rahmen des Europäischen Kulturforums in Mailand offiziell eingeläutet.

„Im Vordergrund steht nicht nur der pädagogische Wert des Kulturerbes, sondern auch sein Beitrag zu einer nachhaltigen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung. Im Zuge dessen sollen außerdem intelligente Möglichkeiten zur Erhaltung, Pflege und Um- oder Weiternutzung von Europas Kulturerbe gefördert werden. Europas Kulturerbe steht vor einer Vielzahl von Herausforderungen. Wie können wir das große Potenzial des Kulturerbes besser ausschöpfen? Wie können wir seinen Nutzen für die Gesellschaft und die Wirtschaft maximieren? Wie können wir unser Kulturerbe besser schützen und pflegen und gleichzeitig sicherstellen, dass Menschen aus allen Gesellschaftsgruppen Zugang dazu haben?“

(Europäische Union (Hg.): Im Fokus. Das Europäische Jahr des Kulturerbes 2018. 2017, 1 und 2)

Sämtliche kulturellen Einrichtungen in den Mitgliedsländern der Europäischen Union waren angehalten, thematische Schwerpunkte und Aktionen im Kulturerbejahr zu setzen. Eine dieser Veranstaltungen im Kontext des Europäischen Kulturerbejahres war das ICOM-Seminar am 25. Mai 2018 unter dem Titel *Sammlung in Gefahr? Kulturgüterschutz in Museen*, das in Kooperation mit dem Bundesdenkmalamt im Weltmuseum in Wien abgehalten wurde. Die geladenen Referentinnen und Referenten sprachen dabei aus sehr unterschiedlichen Perspektiven zum Thema. Den wichtigen Aspekt der Vermittlung von Kultur- und Bau- denkmälern betonte Susanne Braun von der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Über eine eigens kreierte Vermittlungs- und Förderschiene unter dem Titel *denkmal aktiv* werden Schulen angehalten, Projekte einzureichen, die sich mit regionalen und lokalen Denkmälern auseinandersetzen. Diese Auseinandersetzung hat das Potenzial, ein nachhaltiges Interesse für Kulturelles Erbe zu wecken. Das Denkmal wird somit auch zum außerschulischen Lernort.

Pedro Santos vom Fraunhofer-Institut für Graphische Datenverarbeitung berichtete von den Fortschritten der 3D-Digitalisierung. Er betonte dabei die zahlreichen Möglichkeiten dieser Technologie, beispielsweise für die digitale Konservierung, die virtuelle Rekonstruktion oder auch die

Erschließung der digitalisierten Objekte für die Forschung. Zahlreiche technische Herausforderungen konnten dabei schon behoben werden, andere müssen erst noch gelöst werden, so ist es zum Beispiel noch nicht möglich, alle Oberflächen gleichermaßen zu scannen beziehungsweise zu digitalisieren.

Sylvia Schönolt zeichnete die Bau- und Umbaugeschichte des Belvedere 21 nach. Ursprünglich ein Ausstellungspavillon für die EXPO 1958 in Brüssel, wurde dieser daraufhin nach Wien transloziert und als *20er Haus* für das MUMOK geführt. Nach einigen Jahren Leerstand sowie anschließenden umfassenden Umbauten und Erweiterungen konnte das Gebäude 2011, bekannt als *21er Haus* oder *Belvedere 21 – Museum für zeitgenössische Kunst*, wiedereröffnet werden.

Die beiden Restauratoren Valentin Delic und Barbara Schönhart berichteten über ihre Zusammenarbeit mit dem steirischen Museumsverband Muis, dem Steirischen Museumsforum und dem Universalmuseum Joanneum hinsichtlich der Beratungs- und Weiterbildungstätigkeit im Bereich Sammlungspflege für die regionale Museumslandschaft in der Steiermark. Die dabei auftretenden Probleme und der erwähnte dringende Nachholbedarf im Bereich Präventiver Konservierung könnten in dieser Form auf alle Bundesländer übertragen werden.

Anja Grebe von der Donau-Universität Krems beendete das Vortragsprogramm mit ihren Ausführungen zur Notwendigkeit von Forschung im Museum und dem Hinweis, wie wichtig das Forschen für die Sammlungen und somit auch für das Selbstverständnis eines Museums wäre. Kritisiert wird in dem Zusammenhang auch die zunehmende Fokussierung der Häuser auf Sonderausstellungen, die zu einer Reduzierung der jeweils eigenen profilgebenden Sammlungspräsentationen führt. Diese Vorgehensweise würde auf lange Sicht zu einer Austauschbarkeit und somit Beliebigkeit der jeweiligen Häuser führen.

Die präsentierten Themen zeigen wieder einmal, wie wichtig die museale Tätigkeit für ein europäisches Kulturerbe ist, wo die Potenziale, aber auch die Schwächen liegen. Grundlage aller Bemühungen muss es aber vor allem sein, das Bewusstsein für den Erhalt des kulturellen Erbes zu schärfen. |

Christian Hemmers

EU-Datenschutz-Grundverordnung (kurz DSGVO)

Die Datenschutz-Grundverordnung, im Langtext die „*Verordnung (EU) 2016/679 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. April 2016 zum Schutz natürlicher Personen bei der Verarbeitung personenbezogener Daten, zum freien Datenverkehr und zur Aufhebung der Richtlinie 95/46/EG*“ ist mit 25. Mai 2018 in Kraft getreten. Sie dient dem Schutz der „*Grundrechte und Grundfreiheiten natürlicher Personen und insbesondere deren Recht auf Schutz personenbezogener Daten*“ (Artikel 1.2) und ist im Grunde nur eine Verschärfung bereits bestehender Gesetze.

Unter personenbezogenen Daten versteht man „*alle Informationen, die sich auf eine identifizierte oder identifizierbare natürliche [...] Person beziehen*“ (Artikel 4.1). Das sind zum Beispiel Namen, Wohnadressen, Telefonnummern, E-Mail-Adressen, Bankverbindungen, Einkaufsverhalten, Gesundheitsdaten, politische Gesinnung und vieles mehr. In dieser großen Gruppe an personenbezogenen Daten ist besonders auf die „sensiblen“ Daten hinzuweisen, wie etwa das religiöse Bekenntnis, Gesundheitsdaten, genetische und biometrische Daten, die ethnische Herkunft und einige andere, denn für sie gelten selbstverständlich strengere Vorgaben.

Bei der Verarbeitung von personenbezogenen Daten – das betrifft auch die einfache Speicherung derselben, sofern sie nicht rein persönlichen oder familiären Zwecken dienen – gibt es starke Einschränkungen. Das bedeutet etwa, dass nicht nur Unternehmen, sondern auch Vereine von der DSGVO betroffen sind und entsprechende Maßnahmen setzen sollten beziehungsweise bereits hätten setzen müssen. Das gilt zum Beispiel für den Umgang mit Daten von Vereinsmitgliedern oder auch Newsletter-Empfängern und Ähnlichem. Am wichtigsten ist in diesem Kontext die persönliche schriftliche Einwilligung einer betroffenen Person, dass ihre Daten gespeichert und zu welchem Zweck sie verwendet werden dürfen. Für eine nachträgliche Einholung der Zustimmung bei langjährigen Vereinsmitgliedern dürfte aber keine Notwendigkeit gegeben sein, sofern eine statutengemäße Verwendung der personenbezogenen Daten vorliegt, denn dieser wurde mit der unterschriebenen Mitgliedschaft ohnehin bereits zugestimmt. Allerdings muss auch unter diesen Umständen im Verein ein „Datenverarbeitungsverzeichnis“ geführt werden, um aufzulisten, welche personenbezogenen Daten wie gespeichert und verwendet werden. Jedem Betroffenen muss darüber Auskunft erteilt werden können und seinem etwaigen Wunsch der Löschung entsprochen werden.

Die Grundsätze für die Verarbeitung personenbezogener Daten sind im Wesentlichen Rechtmäßigkeit, Zweckgebundenheit, Transparenz, Richtigkeit und Aktualität sowie Datenminimierung.

Eine Hilfestellung zur Anwendung der Datenschutz-Grundverordnung für Museumsvereine bietet die Website www.museumspraxis.at des Österreichischen Museumsbundes. Ausführliche Informationen finden sich zudem auf den Seiten der Datenschutzbehörde www.dsb.gv.at, der Wirtschaftskammer www.wko.at und auch der Arbeiterkammer www.arbeiterkammer.at, hier in Form von FAQs. |

Christian Hemmers

Kurz notiert

Neuigkeiten aus Oberösterreichs Museen



Drei Operettenkönige: Franz Lehár, Oscar Straus, Leo Fall (Foto: Museum der Stadt Bad Ischl)

„Da geh ich zum Maxim“ – Franz Lehár im Leben und Werk

Zum 70. Todesjahr des Komponisten

Der Komponist Franz Lehár und Bad Ischl gehören untrennbar zusammen. Viele Sommer verbrachte der Meister der Silbernen Operette in „seiner“ Stadt. Verschiedene Wohnsitze dienten ihm hier als Domizil, ehe er 1912 die Villa an der Traun erwerben konnte. Unzählige seiner Werke sind hier entstanden, denn „in Ischl habe ich immer die besten Ideen“, wie er stets betonte.

Die Ausstellung widmet sich nicht nur Meister Lehár selbst, sondern auch seinen Librettisten und zudem seinen unbekannteren Werken. Das Museum der Stadt Bad Ischl und die Lehár-Villa besitzen den Nachlass aus Franz Lehárs Glocken-Verlag, einen Teilnachlass des Komponisten Oscar Straus und den Nachlass des Librettisten Ludwig Herzner. Alleine aus diesen eigenen Beständen kann die Ausstellung gestaltet werden, vieles wird dabei erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Eine interessante und einmal andere Herangehensweise an das Werk des Meisters der Silbernen Operette garantiert die Kuratorin Marie-Theres Arnbom.

Museum der Stadt Bad Ischl

23. Juni bis 28. Oktober 2018

Öffnungszeiten:

Donnerstag bis Sonntag 10:00 bis 17:00 Uhr

Mittwoch 14:00 bis 19:00 Uhr

www.stadtmuseum.at



Radierung von P. Koloman Fellner (Quelle und Rechte: Benediktinerstift Lambach)



Brot für die Legion (Illustration: Gruppe Gut, Quelle: PANEUM)

Schwarz auf Weiß – Koloman druckt die Welt

Der Lambacher Mönch P. Koloman Fellner (1750–1818) schuf sich durch Malen, Radieren und Kupferstechen einen großen Namen. Er machte sich auch mit der neuen Technik der Lithographie, dem Steinruck, vertraut und war der erste Künstler in Österreich, der diese Technik anwendete. P. Koloman schuf Reproduktionen berühmter Vorlagen sowie zahlreiche Andachts- und Historienbilder, Porträts und topografische Darstellungen. Zudem begründete er die bedeutende Graphische Sammlung des Benediktinerstiftes Lambach.

In der Sonderschau zu seinem 200. Todestag werden Werke von P. Koloman Fellner gezeigt: von der Vorlage über die Skizze bis zum Druck. Eine Besonderheit ist auch die Präsentation des ältesten Lithographiesteins, mit dem ein Kunstwerk vervielfältigt wurde. Interaktive Elemente und eine Videostation runden den Blick in die Arbeit des Kupferstechers und Radierers, des Lithografen und auch Zeichenlehrers P. Koloman ab.

Benediktinerstift Lambach

21. März bis 31. Oktober 2018

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 9:00 bis 12:00 Uhr
und 13:00 bis 16:00 Uhr

Führung täglich um 14:00 Uhr

www.stift-lambach.at

Brot für die Legion. Die Macht des Getreides

Das PANEUM–Wunderkammer des Brotes nimmt uns mit auf eine Reise in die Geschichte des Brotes. Erzählt wird sie von Kunst- und Kulturobjekten aus 9000 Jahren: ägyptische Kornmumien und Spielzeugautos, peruanische Totempfähle und Meißener Porzellan, chinesische Getreidespeicher, Zunftgeräte, Gemälde oder eine Münze aus der Zeit des römischen Kaisers Augustus um 20 v. Chr. Alle verbindet sie die einende Klammer: Brot.

Das Lebensmittel spielte in allen Epochen und auch im Römischen Reich eine fundamentale Rolle.

Nur wenige Kilometer von Enns beziehungsweise Lauriacum entfernt, lädt das PANEUM als Partner der Oberösterreichischen Landesausstellung 2018 zur Sonderschau *Brot für die Legion* ein. Die Ernährung mit Getreide (Brotkultur) in der damaligen Zeit steht dabei ebenso im Blickpunkt wie die Landwirtschaft – spannend aufbereitet und ergänzt mit spezifischen Exponaten.

PANEUM Wunderkammer des Brotes

3. Mai bis 4. November 2018

Öffnungszeiten:

Montag bis Samstag 10:00 bis 18:00 Uhr

Ein Besuch für Gruppen ist nur nach Voranmeldung möglich.

www.paneum.at



Blick in die Ausstellung (Foto: Fritz Kammerhuber)



Kieferngewächs (Foto: LIGNORAMA)

Geschichte der Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde Molln

1998, vor genau 20 Jahren, fand die überaus erfolgreiche Oberösterreichische Landesausstellung *Land der Hämmer* in der Region Eisenwurzen statt. Insgesamt waren 28 Projekte an 26 Standorten Teil dieser großen dezentralen Ausstellung. Viele der damals eröffneten Museen und revitalisierten Schaubetriebe bestehen bis heute. Dazu zählt auch das Museum im Dorf Molln. Hier wird in der Museumssaison 2018 eine Sonderausstellung zur Geschichte der Freiwilligen Feuerwehren der Gemeinde Molln gezeigt.

Molln ist mit 191 Quadratkilometern flächenmäßig die viertgrößte Gemeinde Oberösterreichs und verfügt über vier Freiwillige Feuerwehren – mit jeweils eigenem Zeughaus, Kommando und entsprechenden Gerätschaften: Molln, Breitenau, Frauenstein und Ramsau. Die älteste Feuerwehr Molln wurde am 28. Dezember 1877 gegründet. Ein Großbrand war der Anlass dafür.

In der Sonderausstellung werden historische Objekte aus der Geschichte des Feuerwehrwesens präsentiert: über 100 Jahre alte Gerätschaften, Helme, Dokumentationen und vieles mehr. Zudem sind in der Ausstellung eigene Beiträge der Freiwilligen Feuerwehren Molln, Breitenau, Frauenstein und Ramsau zu sehen.

Museum im Dorf Molln

1. Mai bis Ende Oktober 2018

Öffnungszeiten:

Sonntag, Feiertag 14:00 bis 17:00 Uhr

www.museum.molln.cc

Wald und Gesundheit

Bei der Ausstellung werden rund 20 Baumarten unserer heimischen Wälder vorgestellt. Baumporträts informieren über die jeweiligen Hauptmerkmale, ihre kulturhistorische und medizinische Verwendung. Stämme lassen uns den Wald spüren, zeigen Holzmaserung und Rindenstruktur. In der Ausstellung werden alle Sinne angesprochen, wie etwa mit dem Duft von Tannennadeln, wunderschönen Baum-Fotografien und einem Barfußweg.

Hauptthema der Sonderschau ist die vielfache positive Wirkung des Waldes auf die psychische, physische und soziale Gesundheit. Waldspaziergänge stärken unser Immunsystem, können Depressionen und Ängste mildern, dienen der Krebsprävention und tragen dazu bei, Aggressionen zu lindern – das ist mittlerweile auch wissenschaftlich bewiesen!

Ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Vorträgen und Workshops für Schulklassen runden die Ausstellung ab.

LIGNORAMA Holz- und Werkzeugmuseum

4. Mai bis 19. August 2018

Öffnungszeiten:

Freitag bis Sonntag, Feiertag 10:00 bis 17:00 Uhr
und nach Vereinbarung

www.lignorama.com

